

Philipp Schorch

Materielle Verflechtungsgeschichte: Ein Plädoyer

Um es auf den Punkt zu bringen: HistorikerInnen lesen und schreiben.¹ Die Handwerkskunst dieser Profession zeichnet sich dadurch aus, basierend auf vornehmlich schriftlichen Quellen, Texte zu verfassen, die versuchen, sich an vergangene Zeiten anzunähern und den LeserInnen so Einblicke in andere Welten zu gewähren. Für viele HistorikerInnen bietet sogar ausschließlich das geschriebene Wort scheinbar genügend Beweislast, um solide Rückschlüsse auf die Vergangenheit in der Gegenwart zu ziehen. Wo verbleiben aber die historischen AkteurInnen, die sich nicht schriftlich verewigen konnten? Wo die historischen Erlebnisse, die man nicht in Worte fassen konnte und noch immer nicht kann? Und wo die historischen Spuren – räumlich, materiell, körperlich – die noch heute sichtbar zu uns sprechen?

Auf „[d]as als Quelle vernachlässigte Objekt im geschichtswissenschaftlichen Diskurs“ gilt es aufmerksam zu machen, um Historizität und ihre Ausdrucksformen in ihrer Mannigfaltigkeit, die weit über das Diskursive hinausreichen, zu erfassen und Antworten zu den obigen Fragen zu finden.² Demzufolge ist für Ivan Gaskell und Sarah Anne Carter „material culture ... a source of unique information ... often ... unattainable by other means“.³ Letztendlich entscheidend für die produktive Wissensgenerierung ist aber nicht nur die konzeptionelle Rahmung materieller Kultur als historische Quelle, sondern auch deren methodologische Unterfütterung. Gaskell und Carter argumentieren diesbezüglich: „the successful use of material culture in history depends on treating such sources – material things of many kinds – not as illustrations to picture already developed arguments

-
- 1 Der Epilog von Philipp Schorch wurde durch die Finanzierung des European Research Council Starting Grant Nr. 80332 gefördert.
 - 2 Cathérine Annette LUDWIG-OCKENFELS: Materielle Kulturforschung: Das als Quelle vernachlässigte Objekt im geschichtswissenschaftlichen Diskurs. [https://www.google.de/ \(Stand 7.7.2020\).](https://www.google.de/ (Stand 7.7.2020).)
 - 3 Ivan GASKELL, Sarah Anne CARTER: Introduction: Why History and Material Culture?, in: Dies. (Hg.): The Oxford Handbook of History and Material Culture, Oxford 2020, S. 1-13, hier S. 3.

about the past, but as key evidence“.⁴ Nicht nur verschriftlichte Informationen, sondern auch materielle Dinge bieten HistorikerInnen Quellen und Beweise.

Das vorliegende Themenheft, *Allerwärts – Herrnhut, Sachsen und die Welt des Tabaks*, sieht sich diesem konzeptionellen und methodologischen Ethos verpflichtet, indem es während der vorausgehenden Forschungsphase ethnographische Bestände des Völkerkundemuseums Herrnhut sowie aus anderen Sammlungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) als materielle Zeugnisse betrachtete, um eine „materielle Verflechtungsgeschichte des Konsums eines spezifischen kolonialen Produktes – des Tabaks“ auszuarbeiten.⁵ „Nur durch diese objektbasierte Perspektive“, so stellen die Herausgeber klar, „kann ausgehend von einer weiten Definition des Konsumbegriffs nicht nur der Erwerb, sondern auch der Gebrauch und die in der Gesellschaft immanenten Diskurse und kulturellen Praktiken rund um den Tabakkonsum erfasst werden“.⁶ Die ‚objektbasierte‘ ist somit eine multiple ‚Perspektive‘, beruhend auf dem Objekt begriffen als ‚Prisma‘ mit multifokalem Zugang, durch die sich eine materielle Verflechtungsgeschichte wie die des Tabakkonsums erleuchten und rekonstruieren lässt.⁷

In diesem Epilog möchte ich kurz und knapp kommentieren, wie diese konzeptionelle Rahmung methodologisch umgesetzt wurde. Das heißt, ich bin daran interessiert, in welcher Art und Weise die individuellen AutorInnen sowie das Themenheft als Gesamtkomposition materielle Dinge nicht nur als Illustration diskursiv gewonnener und artikulierter Argumente, sondern auch als zentrale Beweismittel an sich mobilisieren. Während materielle Illustrationen die meisten Geschichten reichhaltiger ausschmücken und somit generell zu begrüßen sind, fungieren materielle Beweise als einzigartige Zeugen, durch die sich einzigartige Geschichten erzählen lassen. Sind solche in *Allerwärts – Herrnhut, Sachsen und die Welt des Tabaks* aufzuspüren?

Beim Studieren der Beiträge erschien es mir, also ob sich von Beitrag zu Beitrag ein gradueller Prozess von materieller Illustration zu materiellem Beweis beobachten ließ, was aus meiner Leserperspektive für die Qualität des von den Herausgebern kuratierten Spannungsbogen spricht. Anders ausgedrückt, das Themenheft beginnt mit einem klassischen Beitrag von Klaus Ludwig zu

4 EBD.

5 Jan HÜSGEN, Frank USBECK: *Allerwärts – Herrnhut, Sachsen und die Welt des Tabaks*, Einführung in das Themenheft, in: *ZWG*, 21 (2), 2021, S. 245-255, hier S. 246.

6 EBD., S. 247.

7 LUDWIG-OCKENFELS: *Materielle Kulturforschung* (wie Anm.1).

„Tabakkonsum, Tabakhandel und Tabakverarbeitung in Sachsen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“. ‚Klassisch‘ ist hier in keiner Weise despektierlich gemeint, zumal sich mein Plädoyer für materielle Verflechtungsgeschichte ebenfalls in keiner Weise gegen ‚klassische‘ Archivrecherche wendet, sondern diese durch ‚objektbasierte Perspektiven‘ ergänzt und bereichert. Der sächsische historische Kontext, den Ludwig solide aufwirft, ist somit für die Bearbeitung des Themenfelds zwingend notwendig. Dieser eröffnende Beitrag gewinnt jedoch durch die Gegenüberstellung mit den nachfolgenden Beiträgen und deren fortschreitenden materiellen Fokus noch weiter an Aussagekraft.

So beginnt Petra Martin ihren Beitrag zu „Tabak als Wirtschaftsfaktor in den Niederlassungen und Missionsstationen der Herrnhuter Brüdergemeine“, welcher eine regionale Zuspitzung – von Sachsen auf Herrnhut – vermuten lässt, mit der Beschreibung einer Zigarrenkiste, welche im Firmenarchiv des Herrnhuter Unternehmens Abraham Dürninger & Co. neben ‚klassischen‘ Dokumenten zu finden ist. „Öffnet man den Deckel der Zigarrenkiste ‚Allerwärts‘“, schreibt sie, „so erscheint eine Weltkarte, in der alle Missionsstationen und Niederlassungen der Herrnhuter bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert ausgewiesen sind. Das grafisch gestaltete Siegel rückt Herrnhut, einen kleinen Ort in der Oberlausitz, ins Zentrum der Welt“.⁸ Natürlich könnte man dieser narrativen Eröffnung einen primär metaphorischen und illustrativen Charakter attestieren, aber im Laufe des Beitrages erscheint deren methodologische Qualität. So zeigt Martin, dass die Tabakspfeife des „Gouder Typs“, ähnlich wie die Zigarrenkiste, als materielle Linse fungiert, durch die sich wirtschaftliche Transformationen und kulturelle Adaptionen, die der Verflechtungsgeschichte des Tabakkonsums zugrunde liegen, auf besondere Weise beobachten lassen. Bei der näheren Betrachtung einer spezifischen Gruppe von Pfeifen, die aus Sarepta, einer Herrnhuter Siedlung an der unteren Wolga, stammt, kommt Martin zu folgendem Rückschluss: „Manche Gegenstände entziehen sich – wenn die begleitende Dokumentation fehlt – einer eindeutigen Bestimmung ihrer Hersteller“.⁹ Was sich hier als defizitäre Einschätzung anmuten lässt, gewinnt an profitabilem Potential, wenn man Gegenstände an sich als Dokumente versteht und andere Fragen, über den Hersteller hinaus, stellt, wie in den folgenden beiden Beiträgen offensichtlich wird.

8 Petra MARTIN: Tabak als Wirtschaftsfaktor in den Niederlassungen und Missionsstationen der Herrnhuter Brüdergemeine, in: ZWG 21, 2020, S. 275-298, hier S. 275.

9 EBD., S. 289.

In ihrem Beitrag „Die Welt in Bildern‘: Zigaretzensammelbilder als Fenster zur Ferne“, greift Felicity Jenz ein Objekt auf, welches, vergleichbar mit der Zigarrenkiste „Allerwärts“, Einblicke in globale Prozesse gewährt. Nun könnte man berechtigterweise vermuten, dass es sich bei Bildern primär um Medien visueller Informationen handelt. Jenz betont jedoch auch die exorbitante materielle Präsenz dieser spezifischen Gattung: „Bis in die 1940er Jahre wurden über vier Milliarden Zigaretzensammelbilder gedruckt, verkauft, gesammelt, getauscht und aufgehoben“. ¹⁰ Angesichts dieses Ausmaßes ist es keine Übertreibung, von ‚Sammelreiz‘ oder gar ‚Sammelwut‘ zu sprechen. Die zirkulierende Materialität von Bildern ist vor allem in diesem Kontext von essentieller Bedeutung. Jenz beschreibt im Detail „beliebte Motive der Sammelbilder“ wie zum Beispiel „die deutschen Kolonien“. Ab den 1920er Jahren dienten diese als Instrument der sich neu entwickelnden Werbestrategien der Zigaretten-Industrie durch das Aufgreifen populärer Themen wie den sogenannten Völkerschauen und visionärer Ambitionen wie dem Kolonialrevisionismus. „Das kollektive Bildgedächtnis der Deutschen“ konnten sie aber nicht nur durch ihre visuelle Gestaltung, sondern auch durch ihre materielle Präsenz nachhaltig prägen. ¹¹ Es reichte nicht aus, interessiert zu schauen, sondern man musste auch fanatisch sammeln, und erfreute sich am haptischen Reiz des Zeigens, Tauschens und Durchblätterns der Sammelalben. Zigaretzensammelbilder bieten somit sowohl den BetrachterInnen ein ‚Fenster zur Ferne‘ als auch HistorikerInnen eine einzigartige methodologische Tür, um Prozesse wie die Artikulierung und Verbreitung kolonialer Phantasien und deren wissenschaftlich chronisch unterbelichteter Rezeption zu untersuchen.

Frank Usbeck spitzt im abschließenden Beitrag, „Der ‚Tabak-Indianer‘ als transnationaler Werbeträger“, den von Jenz offerierten thematischen Strang weiter zu. Der Aufsatz nimmt die „hölzerne Figur eines ‚Indianers‘“, den das Herrnhuter Unternehmen Abraham Dürninger & Co. im Jahre 1936 als Schaudekoration im Berliner Geschäft nutzte, als „Ausgangspunkt, um die Verbreitung exotisierender Bilder in der Tabakwerbung zu diskutieren“. ¹² Usbeck verspricht somit eine Herangehensweise, die materielle Kultur – in diesem Fall einen ‚Tabak-Indianer‘ – nicht als Mittel argumentativer Illustration, sondern

10 Felicity JENZ: „Die Welt in Bildern“: Zigaretzensammelbilder als Fenster zur Ferne, in: ZWG, 21 (2), 2021, S. -, hier S. (erste Seite).

11 EBD.

12 Frank USBECK: Der ‚Tabak-Indianer‘ als transnationaler Werbeträger, in: ZWG, 21 (2), 2021, S. -, hier S. (erste Seite).

als Bezugspunkt des Argumentes an sich zu begreifen sucht. Auf den ersten Blick scheint die Skulptur dem Vorbild der nordamerikanischen ‚Cigar Store Indians‘ und deren materialisierter und visualisierter Klischees zu entsprechen. Auf den zweiten Blick jedoch, der sich nur durch die analytische Linse einer materiellen Verflechtungsgeschichte offenbart, wird deutlich, dass die Skulptur Ausdruck sächsisch-schlesischer Holzschnitzkunst ist und „durch ihr feinsinniges Lächeln eine Individualität und Handlungsfähigkeit“ erlangt, „welche direkt auf den Betrachter wirken“. ¹³ „Indem der ‚Indianer‘ derart vom Objekt zum Subjekt zu werden scheint, da er quasi auf die Betrachter ‚zurückschaut‘, nimmt die Figur“, laut Usbeck, „postkoloniale Strategien der Selbstermächtigung vorweg, mit denen seit den 1970er Jahren indigene AktivistInnen und WissenschaftlerInnen auf vielfältige Weise die Darstellung ‚subalternen‘ Ethnien zu revolutionieren suchen“, wie vom Autor am Beispiel einer weiteren Werbefigur des zeitgenössischen indigenen Tabakunternehmens Grand River Enterprises aufgezeigt wird. ¹⁴ Was hier geschieht ist, meiner Ansicht nach, die oben postulierte Transformation materieller Kultur von Illustration zu Beweis. Anhand zweier figürlicher Darstellungen lassen sich nicht nur globale Verflechtungsgeschichten verursacht durch das koloniale Produkt Tabak und dessen postkolonialer Werbekommunikation aufwerfen, sondern auch deren subtile und subversive Qualitäten herauskitzeln. Um vom ‚Objekt zum Subjekt‘ zu metamorphosieren, benötigt der ‚Indianer‘ nicht nur diskursive Instrumente, sondern vor allem visuelle und materielle Präsenz. Genau diese gilt es, seitens der HistorikerInnen, ernst zu nehmen.

Das Ziel dieses Epilogs ist, so lässt der Titel vermuten, ein Plädoyer für materielle Verflechtungsgeschichte. Das Themenheft *Allerwärts – Herrnhut, Sachsen und die Welt des Tabaks* liefert, sowohl in den Einzelbeiträgen als auch der Gesamtkomposition, Anstoß und Substanz zu weiterer historischer Forschung durch materielle Bezugsrahmen und Methoden. In meiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigte ich mich bisher theoretisch und methodologisch mit Materialität, sowie mit Ansätzen und Beispielen materieller Geschichte. ¹⁵ Eine

13 EBD., S. 10.

14 EBD.

15 Philipp SCHORCH, Martin SAXER, Marlen ELDERS (Hg.): Exploring Materiality and Connectivity in Anthropology and Beyond, London 2020; DERS.: Two Germanies: Ethnographic Museums, (Post)Colonial Exhibitions, and the ‘Cold Odyssey’ of Pacific Objects between East and West, in: Lucie Carreau u.a. (Hg.): Pacific Presences Volume 2: Oceanic Arts and European Museums, Leiden 2018, S. 171-185; DERS. u.a. (Hg.): Refocussing Ethnographic Museums through Oceanic Lenses, Honolulu 2020.

zukünftige Initiative, 'Museum futures: material cultures of ethnography and natural history as archives of environmental knowledge', nähert sich Objektsammlungen als Archiven, welche Implikationen für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft haben.¹⁶ Diese Schnittstelle von Materialität und Temporalität sollte für HistorikerInnen von signifikanter Bedeutung sein, wie der 'Tabak-Indianer' andeutet, aber dies ist der Stoff, aus dem zukünftige Verflechtungsgeschichten und Themenhefte zu weben sind.

16 Nicholas THOMAS, Philipp SCHORCH: Museum futures – Material cultures of ethnography and natural history as archives of environmental knowledge, LMU Cambridge Strategic Partnership project, <https://www.indigen.eu/projects/affiliated-projects/museum-futures> (Stand 7.7.2020).